— Dem Hüttenarbeiter Paul Otto Wintermann in Wilkau ist für die von ihm am 29. Juli d. J. unter eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Mulde die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

— An die Mittheilung, daß das hiesige sozialdemokratische Blatt durch groben Vertrauensbruch in den Besitz eines vertraulichen amtlichen Schriftstückes gelangt ist, knüpft die „Münch. Allg. Ztg." folgende Bemerkung: Wir meinen, es wäre höchste Zeit, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie unter Verzicht auf alle „Vertraulichkeit" offen und vor aller Welt geführt würde. Jedenfalls aber thut es nicht noth, solche Schriftstücke geheim zu halten. Jedes zu Tage kommende Anzeichen dieses geheimen, verschämten Kampfes steigert nur das Selbstbewußtsein der Sozialdemokratie und ruft den Hohn und Spott ihrer Organe hervor, die fortwährend an der Diskreditirung und Untergrabung der eventuellen Autoritäten arbeiten. Es ist im Interesse dieser Autoritäten dringend nothwendig, daß diesem Spiel ein Ende gemacht werde. Fühlt die Sozialdemokratie erst wieder die eiserne Faust des Staates, den sie zu verderben sucht, so wird ihr das Lachen schon vergehen.

— Auch im Jahre 1893 haben die drei städtischen Gasfabriken erheblich die Steuerlast der Bürger erleichtert: sie lieferten an die Stadt einen Reingewinn von nahezu 1,100,000 Mk. ab. Man darf nur wünschen, daß das endlich in Angriff genommene städtische Elektrizitätswerk eine ähnlich günstige und den Finanzen der Stadt zuträgliche Entwickelung nehmen möge. Dem vom Stadtrath Schickert erstatteten Bericht über die Verwaltung der städtischen Gasfabriken i. J. 1893 ist Folgendes zu entnehmen. Der Gasverbrauch ist nur um 2,97 Proz., nämlich auf ziemlich 23 Millionen Kbm. gestiegen, was seine Ursache in der ungünstigen allgemeinen Geschäftslage, in der Vermehrung der elektrischen Lichtanlagen und in der Durchführung der Sonntagsruhe hat, da Sonntags der Gasverbrauch zu Geschäftszwecken mit der Beschränkung der Geschäftsstunden geringer geworden ist. Das Gleiche ist auch in anderen Städten beobachtet worden. Doch gestattete der Rechnungsabschluß noch die Ablieferung eines Reingewinnes von 1,085,510 Mk. an die Stadtkasse (90,000 Mk. mehr als im Vorjahre). Die Nebenerzeugnisse der Gasanstalten, Koke und Ammoniakwasser waren daran hervorragend betheiligt und die Verwaltung wendet der Verwerthung der Nebenerzeugnisse fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zu, da hiervon der Ertrag der Gasfabriken wesentlich abhängt. Auch die Kohlen waren billiger, man erwarte bei einem Durchschnittspreis von ziemlich 170 Pfg. für 100 Kg. rund 10,000 Mk. an den Kohlen. Dagegen steigerten sich die Beamtengehalte und Löhne um 30,000 Mk. Die Gasabgabe hat sich nach den Vororten, besonders durch den Anschluß an Loschwitz, wesentlich erweitert. Der gesammte Kassenumsatz belief sich auf 7,782,000 Mk. und zwar in Einnahme von 4,271,000 Mk. und Ausgabe von 3,511,000 Mk. Das Vermögen der Gasfabriken beträgt 5,383,000 Mk. und ist um 175,000 Mk. gestiegen; der Erneuerungsfonds beträgt 2,750,000 Mk., der Reservefonds 300,000 Mk., der Erweiterungsfonds 1,238,000 Mk. Der Altersunterstützungsfonds der Gasanstaltsarbeiter hat ein Vermögen von 70,000 Mk., außerdem giebt es noch eine von dem verdienten Leiter der Gasfabriken begründete und fortdauernd unterstützte Haase-Stiftung. Die Bilanz der Gasfabriken schloß am 31. Dezember 1893 mit rund 10 Mill. Mk. ab. Die höchste Gasabgabe in 24 Stunden fand am 12. Dezember mit 122,000 Kbm. Gas, die geringste am 18. Juni mit 23,780 Kbm. statt; die höchste Gasabgabe betrug in einer Stunde am 20. Dezember von 5–6 Uhr 15,110 Kbm., die höchste monatliche Gaserzeugung der drei Gasfabriken fiel wieder auf den Monat Dezember mit 3,280,870 Kbm., die geringste auf den Juni mit etwas über 1 Mill. Kbm. Die Zahl der Gasflammen erhöhte sich auf 219,512, der Zuwachs an Privatflammen allein betrug 8768 Stück, wovon auf das linke Elbufer 7848 kamen. Es giebt überhaupt 211,983 Privatflammen, wovon die Neustadt nur 45,043 besitzt. An Gasmaschinen wuchsen 100 mit 411 Pferdekräften zu, es giebt überhaupt 563 Gasmaschinen mit 2073 Pferdekräften; davon dienen die meisten, 75, zum Betriebe elektrischer Lichtmaschinen, 57 zu Schlosserei- und Drehbetrieb, 58 zu Druckereien, 24 zu Steindruckereien. Die Anlagen für elektrische Beleuchtungen haben sich um 23 vermehrt, sodaß es jetzt 111 giebt, von welchen 63 durch Gasmaschinen mit 769 Pferdekräften, 47 durch Dampfmaschinen mit 1500 Pferdekräften betrieben werden. Die mit Dampfmaschinen betriebenen 47 Anlagen hatten 160 Bogen- und 10,492 Glühlampen, die mit Gasmaschinen betriebenen 63 elektrischen Anlagen hatten 155 Bogen- und 6235 Glühlampen. Die Einzelanlagen mit Gasmaschinenbetrieb nehmen am meisten zu, hingegen haben die Anlagen mit Dampfmaschinenbetrieb den größten Lampenzuwachs. So hatte die Anlage des Hoflieferanten Man einen Zuwachs von 330, die in der Nähmaschinenfabrik von Seidel u. Naumann einen Zuwachs von 235 Glühlampen. Unsere Stadt Dresden versorgt nicht weniger denn 7 Vororte Blasewitz, Gruna, Loschwitz, Plauen, Räcknitz, Reick und Seidnitz mit Gas; die Länge des ganzen Rohrnetzes betrug 383,188 Meter; die öffentlichen Gasflammen betrugen 7253, zu deren Bedienung außer 11 Beamten 166 Laternenanwärter thätig waren.

— Anläßlich des gegenwärtig hier zusammengetretenen sächsischen Seminarlehrertages, dessen Versammlungen gestern und vorgestern in den Räumen des Königl. Lehrerinnenseminars zum Zwecke ernster Berathungen über organisatorische und unterrichtlich-methodische Fragen des Seminarwesens abgehalten wurden, ist im Königl. Seminar zu Dresden-Friedrichstadt eine recht sehenswerthe Zeichenausstellung veranstaltet worden, die über Lehrgang, Ziele und Leistungen des Seminarzeichenunterrichts Aufschluß giebt und von den wesentlichen Fortschritten Zeugniß ablegt, die in den letzten 10 bis 20 Jahren gerade auf diesem Gebiete erzielt worden sind. An die Stelle der alten Vorlagemethode, die sich auf das mehr oder weniger gedankenlose Nachmalen von Vorlagen beschränkte, ist jetzt allenthalben das Bestreben getreten, die Schüler nach Erlangung der grundlegenden Technik im Ornament-Zeichnen und in der Anwendung der Farbe zur lebensvollen Auffassung und zeichnerischen Wiedergabe angeschauter Naturgegenstände zu führen. An Gypsmodellen werden die Licht- und Schattengesetze, an Holzkörpern und Drahtmodellen die perspektivischen Erscheinungen, an dem in den Oberklassen geübten geometrischen Zeichnen das Stilisiren, Musterentwerfen und die Farbengesetze geübt. Namentlich die im Zeichensaale ausgestellten Schülerarbeiten des Friedrichstädter Seminars, die unter Leitung des Königl. Zeicheninspektors Seminaroberlehrer O. Thieme im jetzigen Schuljahre gefertigt worden sind, geben durch ihre Reichhaltigkeit und musterhafte Ausführung ein deutliches Bild dieser wohldurchdachten, von den schönsten Resultaten begleiteten Lehrweise: die zahlreichen Skizzen nach der Natur (Landschaften, Blumen, Früchte, Thiere, selbstkomponirte Stillleben u. s. w.), theils mit Bleistift, theils mit Tusche oder Sepia, theils auch als buntfarbige Aquarellen ausgeführt, zeigen, daß nicht todter Formenkram, sondern künstlerisch beseeltes Leben im Zeichenunterrichte dieses Seminars herrscht. Da der oben skizzirte Lehrgang obligatorisch an allen sächsischen Lehrerseminaren, und mit wenigen durch die Verhältnisse bedingten Abänderungen auch an den beiden Lehrerinnenseminaren zu Dresden und Callnberg zur Anwendung kommt, so ist es kein Wunder, daß auch die übrigen in der Turnhalle des Seminars ausgestellten Zeichnungen von 17 sächsischen Lehrer- und 2 Lehrerinnen-Bildungsanstalten fast durchweg dieselben hocherfreulichen Wahrnehmungen gestatten. Die Gypszeichnungen des Zschopauer und des Grimmaer Seminars beispielsweise sind weit mehr als gute Schülerleistungen. Ueberall — insbesondere aber bei den perspektivischen Uebungen — macht sich das Streben nach lebensvoller Bethätigung und Anwendung des theoretisch Gelernten und ein gesunder, von künstlerischen Ideen durchdrungener Naturalismus bemerkbar. — Mit der Ausstellung von Schülerzeichnungen ist noch eine Lehrmittelausstellung für den Zeichenunterricht verbunden, die von den Dresdner Firmen A. Müller (Fröbelhaus), Nordmuth, Kollatz, Verein der Kunstfreunde (Troitzsch), A. Huhle, Stengel und Markert, Lickroth und der Leipziger Firma F. Hoffmann beschickt worden ist. Die interessante Ausstellung ist nur noch heute von 9 bis 4 Uhr (unentgeltlich) geöffnet.

— Der „Freiberger Anz." schreibt: In unserer städtischen Verwaltung steht eine tief einschneidende Aenderung bevor: Herr Bürgermeister Dr. Böhme hat einen ihm durch den Herrn Kultusminister persönlich überbrachten Ruf in das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts erhalten, woselbst er die Stellung eines vortragenden Rathes mit dem Titel und Rang eines Geh. Regierungsrathes übernehmen wird. Herr Dr. Böhme hat die ehrenvolle Berufung angenommen und wird demnach von der Leitung unserer städtischen Verwaltung zurücktreten. Wir brauchen an dieser Stelle nicht erst zu betonen, welch' schweren Verlust dieser Schritt für unser städtisches Gemeinwesen bedeutet, dem Herr Bürgermeister Dr. Böhme seine seltene Arbeitskraft mit aufopfernder Pflichttreue gewidmet hat. Nicht minder wird sein Weggang in einer großen Reihe gemeinnütziger Unternehmungen unserer Stadt, denen Herr Dr. Böhme ein thatkräftiger Förderer gewesen, eine fühlbare Lücke zurücklassen. — Der Vorgänger des Herrn Dr. Böhme war bekanntlich der jetzige zweite Bürgermeister Dresdens, Herr Geh. Finanzrath Beutler. Beide Herren waren vor ihrer Wirksamkeit in Freiberg Bürgermeister in Meerane.

— „Ende gut, Alles gut" würde man von der Internationalen Nahrungsmittel-Ausstellung kaum sagen können, wenn man unter dem Ende etwa die Ausgabe der Gewinne verstehen wollte, denn diese kann man eher als ein Ende mit Schrecken bezeichnen. Das vielleicht nicht ganz geeignete Ausgabelokal, Maximilians-Allee 5, part., war im Laufe des ersten Tages nicht von Hunderten, nein, von Tausenden förmlich belagert, so daß an eine ersprießliche Thätigkeit der mit der Ausgabe betrauten Personen gar nicht zu denken war, trotzdem dieselben unter Verzicht auf jede Mittagspause von früh 10 bis Abends 6 Uhr auf ihrem Posten blieben. Vernünftige Leute machten natürlich bei dem geradezu widerlichen Anblick der sich vor den Eingängen balgenden Massen sofort wieder Kehrt, während Abends nach Schluß des Lokals Hunderte trotz stundenlangen Ausharrens unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten. Das paßte natürlich einer gewissen Sorte von Raddaubrüdern absolut nicht, die am liebsten die ohnehin schon halbtodten Ausgabebeamten gelyncht hätten. Unter den „Glücklichen", denen es gelungen war, mit Hilfe der Ellenbogen den Eintritt zu erkämpfen, machte sich besonders ein Lehrer durch hochgradige Ungeduld bemerklich. Derselbe zog aber sofort gelindere Saiten auf, als er sich erkannt sah, indem man ihm zu bedenken gab, daß er seine Jungen auch nicht alle auf einmal, sondern nur hübsch der Reihe nach durchhauen könne. Praktischer wäre es übrigens jedenfalls gewesen, wenn man das Ausgabegeschäft von vornherein in mehrere Serien getheilt und etwa am ersten Tage die Gewinn-Nummern von 1 bis 1000, am zweiten von 1001 bis 2000 u. s. f. zur Abfertigung gebracht hätte.

— Dieselben Verhältnisse, welche sich beim Osterumzuge geltend machten, sind auch beim Michaelisquartale zu beobachten. Seit Wochen schon sieht man beladene Möbelwagen durch die Straßen rollen. Nicht auf wenige Tage, wie dies früher vielfach zum Nachtheil der Umziehenden und der Transporteure geschah, beschränkt sich also der Umzug, sondern eine ansehnliche Zahl leerstehender Wohnungen mittlerer Größe und hoher Preislagen ermöglichte einen frühen Beginn des Quartierwechsels, zumal auch wiederum eine bedeutende Anzahl Wohnungen in Neubauten zum Beziehen behördlich freigegeben wurden. Wesentlich anders wird sich freilich der Umzug von kleineren in kleine Logis gestalten. Da an solchen noch kein Ueberfluß herrscht und höchst selten einmal eine kleine Wohnung unvermiethet bleibt, so drängt sich hier der Wechsel auf wenige Tage zusammen und oft bleibt kaum die nöthige Zeit zur Renovation der abgewohnten Räume, weil der ausziehenden Partei die einziehende meist auf dem Fuße folgt.

— Das mit der Prämiirung treudienender Geschäftsgehilfen verknüpfte 22. Stiftungsfest des Vereins „Dresdner Gastwirthe" wurde gestern Nachmittag 4 Uhr in den Räumen des Etablissements „Bergkeller" mit einem Concert von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 12 unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Schubert eröffnet. Die Festlichkeit zeichneten mit ihrer Gegenwart der um die Entwickelung des Deutschen Gastwirthsverbandes verdiente frühere Verbandspräsident Wiese-Berlin und der frühere Vereinsvorsitzende Lorenz (beides Ehrenmitglieder), sowie die Stadtverordneten Herisch, Kaschel und Riedel &c. aus. Prämiirt wurden: der Oberkellner Carl Kreißig (bei Gastwirth Rudolph, Centralhalle), der auf eine tadellose dienstliche Thätigkeit von 23 Jahren zurückblicken kann. Ihm folgte der Kellner Flämig (Moritz Canzler u. Co.), mit 16 Jahren 4 Monaten, die Köchin Ida Schmidt (Gastwirth W. Baumann) mit 10 Jahren 5 Monaten und der Oberkellner Ufer (Fritz Krüger) mit 10 Jahren treuer Dienstzeit. Die übrigen zu Prämiirenden haben von 10 bis zu 3 Jahren herab bei den Gastwirthen Höritzsch, Kranke, Canzler u. Co., Körner, Kayser, Lämmel, Röttger, W. Baumann, Glanzberg und bez. bei dem Vereinsmitglied Bartsch ihre Pflichten zur größten Zufriedenheit der Chefs erfüllt. Die begrüßende Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden, Hotelier Canzler, schloß mit Hochs auf die Gründer, Ehrenmitglieder und Förderer des Vereins, worauf Herr Wiese-Berlin der Bedeutung des Tages gedachte und den Verein „Dresdner Gastwirthe" hochleben ließ. Dem Weihelied „Gott grüße dich", gesungen vom Verein „Liederkreis-Harmonie", folgte unter sinnigen Gedenkworten des Herrn Canzler die Uebergabe der aus silbernen Medaillen und Diplomen des Deutschen Gastwirthsverbandes, sowie aus Geldgeschenken und Schmucksachen bestehenden Prämien.

— Die jüdischen Herbstfeiertage beginnen am Montag den 1. Oktober mit dem Neujahrsfeste (5655), welches am Sonntag Abend eingeleitet und am Dienstag (2. Tischri) fortgesetzt wird. Auf den 10. Oktober fällt das Versöhnungsfest, der höchste jüdische Feiertag, an welchem die Gemeinde unter Einhaltung strenger Fasten von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ununterbrochen im Tempel verweilt. Am 15. und 16. Oktober wird das Laubhüttenfest als Ernte- und Herbstdankfest und zum Andenken an das Wohnen der Israeliten in Hütten bei dem Zuge durch die Wüste, am 22. Oktober aber der Schluß desselben gefeiert. Als letztes der hohen Feste wird am 23. Oktober die Gesetzesfreude begangen. Da die hiesige Synagoge bei Festzeiten der ziemlich groß gewordenen Gemeinde nicht mehr Raum genug bietet, hat man anderweit Räume dazu gemiethet, woselbst Andachten stattfinden.

— Wie das Publikum von gewissenlosen Reklame-Geschäften getäuscht und betrogen wird, darüber schreibt der „Konf.": Im Fenster eines Berliner Bazar-Geschäftes liegen Rollen Garn in der Größe von 100-Yard-Rollen ohne Maßangaben, ausgezeichnet mit 7 Pfennig. Da uns dieser Preis auffiel, kauften wir uns eine solche Rolle, messen dieselbe nach, und das Resultat? 80 Yard Garn und eine sehr starke Holzrolle. Reelle Geschäfte verkaufen 200 Yard Garn für 7 Pfennig. Bei einem anderen Geschäfte beobachteten wir folgende Manipulation: Es werden in's Fenster gelegt und inserirt: Maschinen-Garne 100 Yard für 1 Pfennig, das Dutzend Taillenstäbe für 3 Pfennig, das Paar Schweißblätter für 3 Pfennig u. s. w. Dies sind natürlich unmögliche Preise. Die Täuschung des Publikums liegt nun darin, daß kein Mensch 100 Yard-Rollen Maschinen-Garn brauchen kann, weil auf die Maschinen nur 1000-Yard-Rollen aufgewickelt werden; ebenso kauft keine Schneiderin das Dutzend Taillenstäbe zu 3 Pfennige und das Paar Schweißblätter zu 3 Pfennige, sondern bessere Qualitäten. Für reelle Waaren lassen sich derartige Geschäfte natürlich reguläre Preise zahlen und verkaufen nicht billiger wie jedes Spezialgeschäft. Der Zweck solcher verwerflichen Geschäftshandhabungen ist nur, unsaubere Reklame zu machen und das Publikum zu täuschen. Beides ist gleich verächtlich und — strafbar. Die Geschäfte, welche durch solche Schwindelkonkurrenz in ihrem Erwerb geschädigt werden, sollten das Publikum durch Inserate in den gelesenen Zeitungen über diesen Schwindel aufklären.

— Trotz großer Reklame war die auf vorgestern Abend in den Trianon einberufene große öffentliche Schneider-Versammlung nur schwach besucht. Ein gewisser Möbius aus Leipzig sprach über ein sehr pikantes Thema: „Die Rechte der Besitzlosen im heutigen sogenannten Rechtsstaat" und hatte offenbar die Absicht, es den hiesigen Behörden einmal tüchtig zu stecken, daß sie den sozialdemokratischen Ausschreitungen scharf entgegentreten. Er kam aber nicht weit damit. Wegen einer Aeußerung, in der der überwachende Beamte eine Beleidigung erblickte, erhielt er einen Ordnungsruf, als er aber in ähnlicher Weise fortfuhr, wurde ihm das Wort entzogen. Nunmehr entspann sich eine kurze Debatte, in welcher die betr. „Genossen" sich auf Seite des Referenten stellten. Einer dieser Redner gab dem Ueberwachenden wieder Anlaß zum Einschreiten und gleich darauf zur Wortentziehung. Die Versammlung gab ihren Unwillen in lauter Weise zu erkennen, worauf ohne Verzug die Auflösung der Versammlung erfolgte. Gendarmen räumten den Saal. Die ganze Geschichte hatte etwa eine halbe Stunde gedauert.

— Vor überfülltem Hause beging am Mittwoch die östliche Gruppe des Evangelischen Arbeitervereins in Hammer's Hotel (Striesen) ihren Familienabend, welcher mit einem allgemeinen Gesang eingeleitet wurde, dem eine gedankenreiche Ansprache seitens des Vorsitzenden der Gruppe, Herrn Archidiakonus Reichel, folgte. Die nun folgenden Chorgesänge, welche der Gesangverein „Eichebach" unter Direktion des Herrn Pianisten Pretzsch in geschulter Weise zu Gehör brachte, sowie die unter der Direktion des Herrn A. Flechsig gebotenen Zithervorträge, ausgeführt vom Zitherklub Dresden-Neustadt, trugen nicht minder zum Gelingen des Ganzen bei. Großes Interesse erweckte u. A. noch der Herr Vorsitzende durch einen Vortrag über „Reiseerinnerungen von Helgoland und Sylt".

— Soeben ist die Winterausgabe des bekannten und beliebten grünen Fritzsche'schen Kursbuches erschienen. Dasselbe enthält die ab 1. Oktober d. J. giltigen, nach amtlichem Materiale bearbeiteten Eisenbahnfahrpläne Sachsens, Böhmens, Mitteldeutschlands, sowie der Anschlußbahnen in Nord- und Süddeutschland und Schlesien, ferner die Fahrpläne der Sächsisch-Böhmischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft und eine Uebersicht der innerhalb Sachsens bestehenden Postfahrgelegenheiten. Das Kursbuch hat auch diesmal wieder eine Erweiterung erfahren und zwar insofern, als verschiedene Gebirgsbahnen Schlesiens und einige Lokalbahnen in Thüringen und im Harz aufgenommen worden sind. Trotz der stetig eintretenden Vermehrungen und Verbesserungen ist der Preis des Buches der alte geblieben. Es ist für 40 Pfennig durch alle Buchhandlungen, Fahrkartenverkaufsstellen, Zugführer u. s. w. zu beziehen.

— Die Pragerstraße dürfte in Kurzem überbrückt sein, d. h. die eiserne Ueberbrückung ist bis auf die Schienen fertig und wird nun, nachdem sie an Ort und Stelle 1,5 Mtr. über dem Niveau auf starken Gerüsten erbaut ist, von den Rüstungen befreit und mittelst dreigängiger Winden auf das Mauerwerk und die Tragpfeiler herabgesenkt werden. Von dem Moment, wo der 1200 Centner schwere Koloß aufliegen wird, ist die Thatsache der Verbindung des Hochgleises geschaffen. Da man gleichzeitig mit Asphaltiren der provisorischen Perrons begonnen hat und auch das Sparrenwerk für die Interimshalle bereits aufführt, so geht die große Veränderung dieser Gegend nun rasch ihrer Entwickelung entgegen.

— Beim Herannahen des Quartalswechsels, wo viele junge Leute in Stellung gehen oder eine Lehre antreten, möchten wir auf das Lehrlingsheim des Vereins „Volkswohl" zu Dresden aufmerksam machen. Dasselbe befindet sich in der Altstadt, Feldgasse Nr. 2 und hat den Zweck, Lehrlingen, Schülern oder dergleichen jungen Leuten, welche in Dresden einen Beruf erlernen oder sich ausbilden wollen, aber nicht bei ihren Angehörigen oder Lehrherren wohnen können, das Elternhaus zu ersetzen und ihnen Wohnung, vollständige Verpflegung, sowie Familienanschluß mit elterlicher Aufsicht und Fürsorge zu bieten. Gesunde Wohn-, Aufenthalts- und Schlafräume sind vorhanden, auch für Gärten, Tummelplatz, Badezimmer &c. ist gesorgt. Die Beköstigung ist gute schmackhafte Hausmannskost. Es können junge Leute auch nur Beköstigung oder auch nur Wohnung erhalten, ganz nach Vereinbarung. Das Pflegegeld für Wohnung und vollständige Beköstigung, sowie Beaufsichtigung in freier Zeit beträgt monatlich 28 Mk. Jeder Zögling bekommt ein gutes sauberes Bett und dazu gehörige Bettwäsche, sowie Handtücher, ferner einen Schrank für Kleidung, Wäsche, Schuhwerk &c. Für Reinigung und Instandhaltung der Leibwäsche dagegen hat jeder selbst zu sorgen. Anmeldungen können zu jeder Zeit erfolgen, auch ist die Besichtigung des Instituts stets gern gestattet.

— Zufolge mehrfacher Nachfragen geben wir bekannt, daß der Winterfahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahnen (giltig vom 1. Oktober an) auch bei unserer Geschäftsstelle (Erdgeschoß) für 5 Pfg. zu haben ist.

— Der heutigen Ausgabe liegt für Dresden und Umgebung ein Prospekt betr. Kautschuk-Bernstein-Schnelltrocken-Oellack als anerkannt bester Fußboden-Anstrich von Edgar Heßel Nachf. (Schöllkopf u. Wachs), Pfarrgasse 4, bei.

— Die Frauenortsgruppe des Allgemeinen deutschen Schulvereins hält — wie nunmehr festgestellt ist — am 16. Oktober ihr großes Herbstfest im Gewerbehause ab. Es ist bekannt, welchem edlen Zwecke der Ertrag gewidmet ist, und es ist daher zu hoffen, daß die Bemühungen des Vorstandes durch recht zahlreichen Besuch belohnt werden.

— Se. Majestät der König hat der privilegirten Bürger-Schützen-Gesellschaft in Lengenfeld i. V. zwei kostbare Fahnengeschenke, bestehend aus Schleife und Fahnennagel, aus Anlaß ihres am 23. d. Mts. begangenen 50jährigen Fahnenjubiläums überweisen lassen.

— Im Kloster Marienstern unweit Kamenz fand am Dienstag die Einkleidung von 5 Schwestern statt. Zu diesem Zweck war die Klosterkirche mit rothen Draperien, weißen Lilien und brennenden Kerzen festlich geschmückt. Die heilige Handlung vollzog der Klosterpropst unter Assistenz von 6 Geistlichen in weißen, goldgestickten Meßgewändern. Das weite Gotteshaus war mit Andächtigen dicht gefüllt. Der Klostervogt von Boxberg, die Familie des Grafen Stollberg, Frhr. v. Müller sowie die Verwandten der Novizen wohnten der Ceremonie auf reservirten Sitzen bei. Den Schluß derselben bildete eine Vokalmesse.

— In der Wohnung des Privatus Purisch in Löbau fiel kürzlich eine Spiritusflasche um, deren Inhalt einem brennenden Spirituskocher zu nahe kam. Der allein anwesenden Frau Purisch, welche gelähmt ist, gelang es nicht, das Feuer zu löschen, sodaß nicht nur einige Möbel verbrannten, sondern die Frau auch selbst schwere Brandwunden am Bein erlitt.

— In Zittau stürzte am Dienstag der Lohnfuhrwerksbesitzer Manke aus einer Giebelöffnung des Heubodens heraus und schlug auf die Dachkante des danebenstehenden Schuppens auf. Er blieb aus mehreren Kopfwunden blutend liegen und sollen die Verletzungen des Betreffenden ziemlich bedenklicher Natur sein.

— Einem Webermeister in Glauchau explodirte kürzlich die im Webstuhl beim Arbeiten verwendete Petroleumlampe, wodurch nicht nur ein Theil der fertigen Waare verbrannte, sondern auch der Webstuhl stark beschädigt wurde. Der Betreffende war zwar im Stande, den Brand selbst zu löschen, aber nicht ohne dabei Brandwunden am Arme davonzutragen.

Fortsetzung des örtlichen Theiles auf Seite 4 u. 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der „Reichsanz." scheint auf die Wiedergabe der Bemerkungen, die der Kaiser in Thorn in seiner Entgegnung auf die Ansprache des Bürgermeisters über die Haltung der Polen gemacht hat, zu verzichten. Es wäre doch von Interesse zu erfahren, bemerken die „B. N. N.", welche Instanz in Preußen berechtigt ist, die Wiedergabe einer von Sr. Majestät dem Könige unter freiem Himmel und vor vielen Zeugen öffentlich gehaltenen Rede im „Königlich preußischen Staatsanzeiger" zu verhindern. Handelt es sich dabei um „eine Opposition, an deren Spitze der König nicht steht"? — Betreffs der Thorner Rede des Kaisers berichtet die Thorner „Ostdeutsche Zeitung" noch: „Zur kaiserlichen Ansprache tragen wir noch nach, daß nach verschiedenen Berichten der Kaiser, als er von dem Verhalten der polnischen Bevölkerung sprach, das Wort „hierselbst" nicht gebraucht haben soll und sich danach seine Antwort nicht als an die hiesige polnische Bevölkerung, sondern als an weitere Kreise gerichtet darstellt." „Unserer Ansicht nach," schreiben die „Hamb. Nachr.", „ist es unerläßlich, daß der „Reichsanzeiger" sein Schweigen über die Aeußerungen des Kaisers bricht, sonst kann nur zu leicht die Annahme Platz greifen, daß die Regierung den Intentionen des Monarchen in der Hoffnung auf Umschlag der Stimmung passiven Widerstand entgegensetze. Dieser Eindruck würde bei der heutigen Lage der Dinge und der Stimmung in ganz Deutschland doch von nachtheiliger Wirkung sein."

Prinz Heinrich von Preußen ladet als Präsident der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft die Mitglieder des Gesammtausschusses zu einer Sitzung auf den 19. Oktober nach Berlin ein. In der Sitzung wird das Direktorium einen Geschäftsbericht erstatten. Sodann wird die Abrechnung über die Berliner Ausstellung erfolgen, sowie die Ausstellungsordnung der Kölner Ausstellung festgestellt und die Gründung einer Abtheilung für Milchwirthschaft beschlossen werden.

Der Reichskanzler Graf Caprivi ist nach längerer Abwesenheit wieder in Berlin eingetroffen. Vertreter des Auswärtigen Amtes begrüßten den Grafen Caprivi auf dem Bahnsteig und wurden auf's Herzlichste von diesem angesprochen. Der Reichskanzler gedenkt, wie schon erwähnt, nur kurze Zeit in Berlin zu verweilen und bis Mitte Oktober noch Landaufenthalt zu nehmen.

Wie der „Voss. Ztg." aus Thorn gemeldet wird, haben nähere Ermittelungen ergeben, daß beim Einzuge des Kaisers am vergangenen Sonnabend die Mitglieder des polnischen Gewerbevereins, des Vereins polnischer Kaufleute und des katholischen Gesellenvereins, die zur Spalierbildung Aufstellung genommen hatten, den Monarchen anscheinend auf Verabredung nicht mit Hurrah, sondern mit polnischem Zurufe begrüßt. Der Kaiser soll davon unangenehm berührt gewesen sein, und es ist möglich, daß diese polnische Herausforderung zur Verschärfung der Rede des Kaisers beigetragen hat.

Herr v. Koscielski wird nun auch in der Diplomatie ebenso abgedankt, wie er in der Admiralität des Parlaments abgedankt hat. In der polnischen Presse Lembergs wird sein Schreiben an die „N. Fr. Pr." als „diplomatisches Blendwerk" bezeichnet und ihm vorgeworfen, seine Worte ständen in Widerspruch mit seinen Handlungen.

Der „Ostpreußische konservative Verein" veröffentlicht in der „Ostpreußischen Zeitung" eine Kundgebung, betreffend die vielerörterte Streichung verschiedener Führer der konservativen Partei von der Liste der zum Galadiner in Königsberg Befohlenen. In